

Amnns-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.
Hessheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Er erscheint täglich mit Ausn. der Sonn- und Feiertage Montag, Mittwoch und Freitag mindestens vier Seiten Dienstag, Donnerstag u. Samstag mindestens zwei Seiten
Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pf. frei ins Haus einschließl. des Illust. Sonntagsblattes. Bei der Post müssen Ausgabe A und B dieser Zeitung bestellt werden.
Anzeigenpreis: 10 Pf. für auswärtige Anzeigen 15 Pf., tabellarischer Satz wird doppelt berechnet, Reklamen 35 Pf. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Preisermäßigung. Ausnahme für größere Anzeigen nur bis vorm. 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vorm. 11 1/2 Uhr der Erscheinungstage.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Gewähr nicht übernommen.

Nummer 55 Mittwoch, den 21. April 1915 40. Jahrgang.

Der Seekrieg.

Torpediert.

Amsterdam, 20. April. (Priv.-Tel. d. Hf. Ztg., Ctr. Bln.) Reuter meldet aus London: Der Trawler „Ferno“ von Grimsby hat heute bei seiner Ankunft in Grimsby mitgeteilt, daß der Trawler „Vanilla“ gestern Morgen durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. „Vanilla“ ist auseinandergeklagen und sofort gesunken. „Ferno“ sei nur ungefähr 300 Meter davon entfernt gewesen. Er habe sich sofort genähert, um die Besatzung des „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hätte ihn aber daran gehindert, Hilfe zu leisten, indem es ein Torpedo auf den „Ferno“ abgegeben hätte, das jedoch sein Ziel verfehlt habe. „Ferno“ sei dann unter Vollampf nach Hause gefahren.

Der Passagierverkehr mit England.

Amsterdam, 20. April. (Priv.-Tel. d. Hf. Ztg., Ctr. Hf.) Eine heute vormittag erlassene Verfügung der englischen Admiralität an die holländische Schiffsfahrtslinien, daß während einer Woche der Passagierverkehr mit England aufgeschoben sei, wurde nachmittags gegen 5 Uhr von der Admiralität wieder aufgehoben. Hiernach wird der Passagierverkehr wieder geregelt zugelassen.

Seeräubertaktik.

Durch die fortgesetzten Handelschiffsverluste in Ost gerieten, haben die französischen Schiffsreederei den Plan gefaßt, jedes von unseren U-Booten vernichtete Schiff durch ein gleichwertiges aus den 278 in den französischen Häfen internierten deutschen Schiffen zu ersetzen. Auf diese Weise sollen die Hamburger und Bremer Kaufleute die Zechen bezahlen und die deutsche Regierung veranlassen, diese Art der Kriegführung abzuändern.

Der Luftkrieg.

Französische Flieger über Lörrach.

Lörrach, 20. April. (Priv.-Tel. d. Hf. Ztg., Ctr. Hf.) Heute Abend gegen 1/7 Uhr erschien zum dritten Male ein französischer Flieger über Lörrach und warf zwei Bomben ab, die in unmittelbarer Nähe des Lazarettes niederfielen. Ein Bombensplitter riß ein 2 m dickes Loch in die Mauer der Maschinenfabrik Raltenbach und beschädigte einige landwirtschaftliche Geräte. Die zweite Bombe bohrte sich in einem offenen Felde ein, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die Bevölkerung suchte sofort in den Häusern Schutz, sodaß Menschenleben diesmal glücklicherweise nicht zu beklagen sind. Der Flieger verschwand in südwestlicher Richtung nach dem „Belforter Loch“ zu. Zu dem Fliegerangriff von heute Vormittag ist noch nachzutragen, daß der Flieger auch über den harmlosen Ortschaften Hängelberg und Hölstein, sowie auf das einsam im Walde stehende Ruchaus Kloster Weitenau je eine Bombe abwarf, ohne jedoch den geringsten Schaden zu verursachen.

Zu dem Angriff der französischen Flieger bemerkt die „Basler Nationalzeitung“: Was die Flieger mit ihren Angriffen auf Lörrach bezweckten, ist völlig rätselhaft. Es befindet sich dort nur ein Lazarett und ein Bezirkskommando; auch ist der Bahnhof, auf den es die Flieger abgesehen haben, strategisch gänzlich wertlos.

Die Wirkung der deutschen Flugzeugbomben in Belfort.

Berlin, 20. April. (M. I. B. Nichtamtlich.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: In den beiden durch deutsche Flugzeugbomben zerstörten Schuppen in Belfort lagen englische Einbender und Zweibender. Eine Explosion von sechs Pulverbehältern, die durch deutsche Flugzeugbomben bewirkt wurde, verursachte bedeutenden Sachschaden.

Abwehrgeschosse gegen die Zeppeline.

Paris, 20. April. (Priv.-Tel. d. Hf. Ztg., Indirekt. Ctr. Hf.) Nach Meldungen französischer Blätter wurde die französische Artillerie mit einem neuen Geschos zur Abwehr der Zeppeline versehen. Während die bisherigen Geschosse die Hülle durchschlugen, ohne den Ball des Luftkreuzers herbeizuführen, habe das neue von einer englischen Fabrik verfertigte Geschos die Eigenschaft, daß es die Hülle weit aufreißt, wodurch das Gas schnell entströmt, sodaß der Luftkreuzer niederfalle.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. April. (M. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. April 1915, mittags. Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ruhe an der Karpathenfront.

Kriegspressquartier, 20. April. (Priv.-Tel. d. Hf. Ztg., Ctr. Hf.) In den Karpathen dauert die bereits gestern gemeldete Ruhe auch heute an. Nur im Quellgebiete der Czirofa bei Ragnopoland fand ein Lokalkampf von ganz untergeordneter Bedeutung statt, der bis zur Stunde noch nicht beendet ist. Von den Fronten in Russisch-Polen und der Bukowina sind keinerlei Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Entwaffnung russischer Truppen durch Rumänien.

Berlin, 20. April. (Priv.-Tel. d. Hf. Ztg., Ctr. Bln.) Nach einem Telegramm des Blattes „Poporul“ aus Jassy, welches die „Basler Nachrichten“ wiedergeben, sind seit Mitte März 17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. April. (M. I. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei bis vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Milos zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen.

Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer sind zwei feindliche Torpedobooten getroffen worden. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück.

Das türkische Torpedoboot „Timur Hissa“ griff am 17. April mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Manitou“ im Ägäischen Meere an; die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten des Transportes ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bei Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerstörern verfolgt. Die Befehung des „Timur Hissa“ sprengte das Schiff, um es nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen, in die Luft. Die Befehung ist von den griechischen Behörden sehr freundschaftlich aufgenommen worden.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegstoman aus der Gegenwart von Anny Wothe. (Nachdruck verboten.) 21
Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

„Max Becher“ hatte er sich ihr schon während der Fahrt von Brüssel nach Lüttich, wo sich die Ausgewiesenen bereits seit aneinander geschloffen, vorgestellt.
Sie kannte ihn. Sie hatte ihn zuweilen in Brüssel in der Oper und auch im Konzertsaal gehört. Zuletzt als Lohengrin in stimmungsvoller Rüstung und dann als Parsifal.
Es war ihr unangenehm, und sie hatte es ihm auch gesagt. Da hatte er so eigen gelächelt, und die blauen Augen hatten in weite Fernen geblickt, als er ihr geantwortet:
„Nun werden bald andere Parsifal-Glocken läuten, mein geliebtes Fräulein. Jetzt wird jeder deutsche Mann, der in den Kampf zieht, und jede deutsche Frau, die Opfer bringen muß, den heiligen Gral in der Brust hüten, von dem uns ein Wolfram von Eschenbach so wunderbar erzählt, und den uns Wagners Kunst so nahe gebracht, daß wir mit heiligen Schauern seine Wunder immer von neuem erleben.“
Und dann hatte er plötzlich über die verzweifelte und sorgende Menge hinweg seine herrliche Stimme erhoben und wie eine Siegesfanfare hatte es weithin über alle hinweg geklungen:

Der Glaube lebt;
Die Taube schwebt,
Des Heilands holder Bote.
Der für euch flieht,
Des Weins genießt
Und nehm vom Lebensbrote.“
Da hatte sich andächtig jedes Haupt geneigt, und die Mütter hatten dankend ihre Kinder zu dem Sänger emporgehoben, der ihnen solchen erhebenden Trost in den Stunden der Gefahr und Todesangst bot, und über manches blasse Antlitz war neues Hoffen gegangen.
Der Sänger aber hatte das blaue Auge der jungen Deut-

schen gesucht, und das Herz Ilse Westens hatte plötzlich etwas wie heißes Weh empfunden, sie wußte selber nicht warum. Und jetzt stand er vor dem Sekretär der Botschaft und unterhandelte mit ihm wie ein König.
„Es nützt dem jungen Mann alles nichts“, murmelte ein älterer Mann an Ilse Seite, als sie dicht aneinander gedrängt, auf dem Botschaftshof standen. „Wir kommen nicht fort.“

„Nein, jetzt kam auch der Konsul, der erklärte, daß das Konsulat ausgewiesen sei. Er wolle aber versuchen, für die Flüchtlinge Schutz und freien Abzug von der belgischen Regierung zu erlangen.“

Die unglücklichen Deutschen lagerten sich auf dem Hof des Konsulats und warteten in dumpfer Betäubung.

Züge gingen weder nach Holland noch nach Berniers. Glücklicherweise hatte der Regen nachgelassen, aber es war doch empfindlich kalt in dieser Sommernacht im Freien.

Max Becher hatte Ilse Westen seinen Mantel angeboten, und sie hatte ihn endlich benutzt, weil ihr die Zähne vor Frost klapperten. Den kleinen Jungen, den der Sänger vorhin getragen, hatte sie schützend mit unter den Mantel genommen. Der Kleine schlief fest und sah an ihrer Brust, und die arme Mutter hockte hinter ihr und wachte, während sie die beiden anderen Kinder mit ihren Kleidern vor der Kälte zu schützen suchte.

Wie endlos lang die Nacht allen schien. Nur wenige hatten sich vor ihrer Flucht in Brüssel mit Proviant versehen, und überall machte sich der Hunger fühlbar. Aber das wenige was noch vorhanden war, wurde redlich geteilt.

Und dann schliefen doch einige den Schlaf der Erschöpfung, und das leise Weinen der Kinder verstummte.

Ilse Westen sah auf ihrem kleinen Handkoffer, das schlafende Kind an sich gedrückt, und starrte vor sich hin.

Ob sie jemals ihre Heimat, die Mutter, die Brüder wieder sah?

Die Brüder waren wohl schon draußen im Kriegsgetümmel, und die Mutter daheim sorgte sich. Depeschen wurden nicht befördert, und ob ihr Geld reichte, heim zu

kommen, wenn sie noch lange unterwegs sein mußte, wußte sie auch nicht.

Ihr zur Seite lag Max Becher lang ausgestreckt auf den kalten Steinfliesen und sah ihr mit hellen Augen in das blaue Gesicht, das noch so frisch gewesen, als er Ilse Westen zum ersten Male sah.

„Wenn wir wirklich über die Grenze kommen“, meinte er, träumerisch zu ihr aufsehend, „dann muß ich mich gleich in meiner Garnison nachsehen. Da finde ich hoffentlich schnell Gelegenheit, hier diesen belgischen Bestien, die wehrlose Frauen und Kinder überfallen, ordentlich alles heimzuzahlen, was sie an uns verbrochen. Als Sieger will ich in Lüttich einmarschieren, oder ich will nicht leben, wenn es mir nicht gelingt, diese Schmach hier, die uns allen angeht, zu rächen.“

„Wie stürmisch Sie sind, Herr Becher“, gab Ilse mit mattem Lächeln zurück. „Fast glaube ich, wir sind hier alle, ohne Ausnahme, dem sicheren Tode verfallen.“

„Wenn es uns nicht gelingt, aus diesem verdamnten Nest zu entweichen, natürlich. Aber wir müssen die Grenze zu gewinnen suchen, hören Sie, Fräulein Westen, wir müssen. Was wollen Sie denn beginnen, wenn wir glücklich hinüber kommen?“

Ilse zuckte die Schultern.

„Wenn es geht, suche ich natürlich nach Berlin zu gelangen, um meine Mutter aus Angst und Sorge zu befreien. Ist das nicht möglich, so bleibe ich gleich hier auf dem nahen Kriegsschauplatz, denn ich glaube, man wird Hilfe aller Art bedürfen, und es wird ja vielleicht nicht allzuschwer werden, gleich Ausnahme beim Roten Kreuz, dem ich angehöre, zu finden.“

„Sie sind Krankenpflegerin von Beruf?“

Ilse lächelte etwas müde vor sich hin.

„Ja, ich habe ein Jahr lang praktisch Krankenpflego geübt und bin dann als Pflegerin und Gesellschafterin zu einer alten kranken Dame nach Brüssel gegangen. Zwei Jahre habe ich dort sehr angenehm gelebt und das Vertrauen und die Liebe meiner Gebieterin genossen.“

Der Kampf um die Dardanellen.

Untergang von „E 15“.

Einen sehr empfindlichen Verlust hat die englische Flotte durch den Untergang des Unterseebootes „E 15“ erlitten. „E 15“ gehörte zu den allerneuesten Unterseebooten und war erst vor kurzem in Dienst gestellt worden. Es war mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet und lief unter Wasser 10, über Wasser etwa 18 Knoten und war mit vier großen Torpedorohren sowie zwei Geschützen zu 7,6 Zentimeter in Verswindlafetten ausgerüstet. Zum Antrieb dienten Dieselmotoren, die mit 1750 bzw. 600 Pferdekraften arbeiteten. Das Boot hatte eine Länge von 53,6 Meter und eine Breite von 7 Meter und zählte im Frieden eine Besatzung von 31 Köpfen. „E 15“ ist das fünfte englische Unterseeboot, das die Engländer im Lauf des Krieges verloren haben.

Japanische Kriegsschiffe vor Veracruz.

London, 20. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., indirekt. Ctr. Bl.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ sind im Hafen von Veracruz der japanische Panzerkreuzer „Iwate“ und der japanische Kreuzer „Kasagi“ mit zwei Kanonenbooten eingelaufen.

Aus Südwest-Afrika.

Kapstadt, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. Truppen der südafrikanischen Union besetzten am Sonntag Seeham, einen Eisenbahnpunkt in Deutsch-Südwestafrika.

London, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet amtlich aus Kapstadt: Die Briten haben Keetmanshop besetzt.

Berschiedenes aus der Kriegszeit. Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Amsterdam, 20. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Die niederländische Regierung gibt halbamtlich bekannt: Wie wir vernahmen, hat die deutsche Regierung aus eigener Initiative dem niederländischen Gesandten folgende Erklärung gegeben:

Weder bei der deutschen Regierung, noch bei der deutschen Marine besteht, wie dies selbstverständlich ist, irgendwelche Absicht, einen Angriff auf ein niederländisches Schiff zu machen. Sie nimmt nicht desoweniger die Möglichkeit an, daß infolge eines unglücklichen Zufalls die „Ratwyl“ durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist. Sofort nach dem Bekanntwerden des Vorfalles ist durch die deutsche Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden, und sie ersucht die niederländische Regierung, die ihr über den Vorfall zugegangenen Berichte mitzuteilen bezüglich der Tatsachen, die nähere Aufklärung bringen könnten. Wenn die Untersuchung ergibt, daß die „Ratwyl“ durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist, wird die deutsche Regierung nicht zögern, sofort ihr aufrichtiges Bedauern auszusprechen und vollständigen Schadenersatz zuzusagen.

Weise Vorsicht Englands.

London, 20. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Indir. Ctr. Frkf.) Die englische Regierung traf Maßnahmen, um in Malta zahlreiche Lazarette und Erholungshäuser im Hinblick auf die demnächst wieder beginnenden Operationen an den Dardanellen einzurichten.

„Konnte denn die Dame Sie nicht schützen?“ fragte der Sänger, sich interessiert aufrichtend, „sie war doch die Nächste dazu, Ihnen Schutz zu gewähren.“

„Ihre Westen schüttelte den dunkelhaarigen Kopf, um den sie einen schwarzen Schleier gewunden hatte, und ihre blauen Augen blickten einen harten Schein.“

„Nein, der Sohn der Dame, der kurz vorher aus dem Auslande zurückgekehrt und dessen Huldigungen ich zurückgewiesen, bot mir an, seine Geliebte zu werden, dann nur konnte ich auf Schutz rechnen. Ich schlug ihm ins Gesicht, und er hegte den Pöbel auf mich. Mein kleines Köfferchen, das einzige, was ich mitzunehmen wagte, hatte ich schon vorher durch eine treue Dienerin zur Bahn befördert, als die Kette, wohl von diesem belgischen Edelmann aufgestachelt, in meine Stube brach und mich auf die Straße zerrte. Wie ein Wunder war es mir, daß Sie gerade im entscheidenden Moment kamen und die Kette in die Flucht schlugen, von denen ich glaubte, sie würden auch Ihnen ans Leben gehen. Ach, Herr Becher, wie werde ich vergessen, was Sie für mich getan.“

Der Sänger winkte abwehrend mit der Hand.

Das kleine fremde Kind, das Ilse in den Armen hielt und mit ihrem Mantel vor der Kälte schützte, begann leise zu weinen.

Die arme Mutter seufzte schwer und richtete sich in die Höhe. Ilse winkte ihr beruhigend zu und wiegte das Kind. Da sank die arme Frau wieder erschöpft neben ihren schlummernden Kindern zu Boden.

Kam denn noch immer nicht der Morgen?

„Ich wollte“, nahm der Sänger, der Ilse unverwandelt angesehen hatte, wieder das Wort, „ich könnte Ihnen weiter helfen, aber sobald wir die Grenze überschritten haben, werden sich unsere Wege trennen. Wer weiß, ob wir uns jemals wiedersehen.“

„Ich werde nie vergessen, was Sie für mich getan, Herr Becher“, wiederholte Ilse noch einmal.

Englands Zucht.

Konstantinopel, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet: Um ins Licht zu setzen, wie England immer mehr und mehr die verhängnisvollen Folgen fürchtet, die der Krieg gegen das Kalifat in den englischen, von Muslimen bewohnten Ländern nach sich ziehen könnte, machte man in den hiesigen amtlichen Kreisen darauf aufmerksam, daß die englischen Behörden in den erwähnten Ländern abzuleugnen suchen, daß ein englischer Kreuzer am 21. und 22. März mehrere heilige Stätten des Islams im Hebräas bombardiert und die Minarets einer Moschee zerstörte. England gäbe sich dagegen in seinen in Indien verbreiteten Proklamationen als ein Feind des Kalifats aus.

Neue Hilfstruppen für England.

Wellington, 21. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Premierminister machte dieser Tage bekannt, daß die Regierung das Angebot der Regierung Neuseelands angenommen habe, eine neue, über die gewöhnlichen Verstärkungen hinausgehende Streitmacht abzuschicken. Die neuen Truppen würden aus Artillerie und Infanterie bestehen. Die Regierung würde alles Mögliche tun, um das Mutterland zu unterstützen.

Die Marceller Bestechungsaffäre.

Marseille, 20. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) In der Marceller Unterschlagungs- und Bestechungsaffäre sind bis jetzt im ganzen sechs Verhaftungen erfolgt. Der dem Kriegsministerium attachierte Militärattaché Bonnier traf in Marseille ein, um die administrative Untersuchung vorzunehmen.

Finanzmaßnahmen.

Petersburg, 19. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Finanzministerium hat die Ausgabe von 300 Millionen neuer russischer 4prozentiger Schatzscheine, die in zwölf Serien eingeteilt sind und vier Jahre Laufzeit haben, angeordnet. Ferner wurden zur Deckung der am 14. April alten Stills fällig werdenden 5prozentigen kurzfristigen Schuldverschreibungen im Betrage von 400 Millionen Rubel neue Schuldverschreibungen im gleichen Betrage bis zum 14. Oktober alten Stills ausgegeben.

Einberufung des russischen ungedienten Landsturms.

Petersburg, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie der „Rjetsch“ mittelt, ist der ungediente Landsturm der Jahrgänge 1900 bis 1915 unter die Fahnen berufen worden.

Russisches.

Petersburg, 20. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Indir. Ctr. Frkf.) „Nowoje Wremja“ meldet, daß die Matrosen des Kriegsschiffes „Potemkin“, die im Jahre 1905 im Schwarzen Meer gemeutert hatten, jetzt nach ihrer Rückkehr aus Rumänien Straferlaß erhielten.

Eine amerikanische Beschwerde.

Petersburg, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Rjetsch“ meldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg legte beim russischen Ministerium Beschwerde ein, weil große Sendungen von Medikamenten und Liebesgaben vom amerikanischen Roten Kreuz für deutsche und österreichische Wohltätigkeits-Gesellschaften in China und in Wladiwostok lagern,

da die russische Regierung einen Einfuhrzoll von 240 Rubel für die Sachen verlange. Die Verhandlungen schwebten noch.

Eine amerikanische Anfrage in Tokio.

Petersburg, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Rjetsch“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung fragte Tokio nach dem Grund für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China an. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Ein neuer Spionageprozeß.

Leipzig, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Am 11. und 12. Mai findet vor dem zweiten Straßengericht wiederum ein Spionageprozeß statt. Angeklagt ist der 46-jährige Gutsächter Alfons Hurlin aus Montigny-la-Grande, Gemeinde Amanweiler.

Wieder verhaftet.

Detmold, 20. April. Von den aus dem Osnabrücker Gefangenlager in Hann.-Münden entflohenen russischen und englischen Offizieren wurden drei ungefähr eine Stunde von der Dörenschlucht im Teutoburger Walde entnommen und von Bewohnern des Gebirgsortes Orlinghausen festgenommen. Es waren zwei Engländer und ein Russe.

Schopfheim, 20. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Der aus dem Heidelberger Militärgefängnis entflohenen russische Oberleutnant Nicolaus Lademirski ist hier verhaftet worden.

Trauerfeier für Lindequist.

Berlin, 20. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „B. Z.“ meldet aus Potsdam: In der Garnison fand heute Mittag eine Trauerfeier für den Generaloberst von Lindequist statt, der die Generalität, Abordnungen des 87. Inf.-Regts., dessen Chef der Verstorbene war sowie des ersten Garde-Regiments, des Württembergischen Grenadier-Regiments Königin Olga, denen er 44 Jahre gedient war, u. a. bewohnten. Generaloberst v. Pleß widmete dem Verstorbenen namens des Hauptquartiers einen Nachruf.

Bon nah und fern.

* Nassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt. Der Jahresbericht der Direktion der Nassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1914 ist soeben erschienen. Es ist ein Heft von 132 Seiten, mit reichem statistischen Material und mehreren graphischen Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich, wie unendlich viele Fäden die Nassauische Landesbank und Sparkasse mit der Bevölkerung unseres Regierungsbezirks in Stadt und Land verbinden und wie aus der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt es verstanden hat sich gleich von Anfang an einzubürgern. Erwähnt sei noch, daß der Jahresbericht als Titelbild die Bildnisse der Kaiserin und des Kaisers zeigt. Der Bericht ist in ehrenvoller Gedächtnis. Es sind dies Landesbankrat Reich, Leutnant der Reserve, Oberbuchhalter Stuhl, Leutnant der Landwehr, Buchhalter Weiß, Leutnant der Reserve, Bureaugehilfe Schaffa, Feldwebel der Landwehr und Hilfsarbeiter Braun. Der Jahresbericht wird auf Wunsch an alle Interessenten versendet, er kann auch bei den 204 Rassen in Empfang genommen werden.

* Kriegsteilnehmer und Einkommensteuerveranlagung 1915. Der Herr Finanzminister hat die Steuerbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß förmliche Zustellungen von Veranlagungs-Benachrichtigungsschreiben an Kriegsteilnehmer

rettete mich und meine Kunst und hatte nur noch das Streben, ihr ein würdiger Jünger zu sein. Mit meinem Wachstum auch mein Vermögen — das ich jetzt, obwohl ich mich Schicksal in der Tasche trage, in den Rauschfang hängen kann — und ich hätte sehr glücklich sein können, wenn ich nicht immer noch heimlich das tiefe Heimweh gehabt hätte. Als dann die Nachricht kam, Deutschland mache mobil, wußte ich mit einem Male, wo mein Platz war. Zu den Fahnen mußte ich, um bis zum letzten Blutstropfen für mein Vaterland zu kämpfen.

Und ganz heimlich, Fräulein Westen, dachte ich dabei, wenn ich, den Degen in der Faust, vor meinen alten Vater treten könnte, um ihn zu bitten:

„Segne mich, Vater, zum Kampf für Deutschlands Ehre und verzeihe mir,“ er würde mir seine alten lieben Hände aufs Haupt legen und den reinigen Sohn warm an sein Herz nehmen. Ich weiß nicht, ob mir das vergönnt sein wird, ob ich nicht gleich hier das Schwert ziehen muß, aber, Fräulein Westen, Sie werden, wenn auch vielleicht noch nach dem Kriege, nach Berlin kommen. Wollen Sie denn meinen alten Vater und meine Schwester aufsuchen, wenn ich vielleicht nicht mehr bin? Wollen Sie ihnen sagen, daß ich kein Ehrloser bin, der seine Vaterland im Stich ließ, sondern der gekämpft hat bis zum letzten Atemzuge für Deutschlands Sieg und Herrlichkeit?“

„Ja, das will ich, Herr Becher“, gab Ilse mit leuchtenden Augen zurück, „aber ich hoffe, Sie werden selbst vor Ihren alten Vater und vor Ihre Schwester hintreten können als Sieger über den Feind, als Sieger über alle was in der Vergangenheit für Sie lag.“

Der Sänger antwortete nicht. Er sah zu dem grauen Himmel auf, der kühle Morgenwind spielte um seine Haare, Stirn mit den braunen Locken, und seine Siegfriedsglocke redete sich.

(Fortsetzung folgt.)

geschriebene Weg des Erforschens der zuständigen Komman-
dobehörden nach der Lage der Verhältnisse gegenwärtig nicht
gangbar, eine Ersatzstellung an die Ehefrau usw. für diese
Fälle aber nicht vorgesehen ist. Mangels rechtswirksamer
Zustellung wird aber für die Kriegsteilnehmer die gesetz-
liche Auschlusskraft für die Einlegung von Rechtsmitteln
nicht in Lauf gesetzt. Demgemäß bleibt den Kriegsteilneh-
mern auch in solchen Fällen, wo etwa das Ergebnis der Ver-
anlagung der Ehefrau oder sonstigen Angehörigen bekannt
gemacht worden ist, das Recht, die Veranlagung im Rechts-
mittelwege anzufechten, unbenommen, ohne Rücksicht auf den
Zeitpunkt, zu welchem die Benachrichtigung der Angehörigen
stattgefunden hat. Im übrigen kommt auch in Betracht, daß
von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubten-
Bundes, welche von einem Einkommen von nicht mehr als
2000 M veranlagt sind, die veranlagte Steuer für diejenigen
Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, gemäß
§ 70 Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes ohnedies nicht er-
hoben wird. Eine Benachrichtigung der Kriegsteilnehmer
durch eine für das Steuerjahr 1915 vorgenommene Veran-
lagung zur Einkommensteuer ist demnach unter allen Um-
ständen ausgeschlossen.

Schnelle Beförderung. Auch heute noch sind die Zeiten,
in denen ein einfacher Soldat Marschall und Herzog werden
konnte, nicht ganz vorüber. Eine äußerst rasche militärische
Aufbahn hat der Kaufmann Kurt Jausch aus Bromberg
zurückgelegt. Er trat bei Kriegsbeginn als Kriegsfreiwilliger
ins Heer, was mit einigen Schwierigkeiten verbunden war,
da er früher bei der Musterung wegen eines Ohrenleidens
nicht zum Militär genommen worden war. Ende September
kam Jausch, der im Alter von 24 Jahren steht, ins Feld,
und zeichnete sich nun hier so aus, daß er bereits Anfang
November zum Gefreiten befördert wurde. Im Dezember
erhielt er das Eisene Kreuz und im Januar beförderte man
ihn zum Vizewachmeister. Nach Verlauf von nur drei
Wochen wurde er Leutnant der Reserve in seinem Regiment.
Er hat es also in 5 Monaten vom Gemeinen zum Offizier
gebracht und seine Laufbahn scheint noch lange nicht abge-
schlossen zu sein.

Königsstein, 21. April. Die Vorarbeiten zur Er-
bauung einer elektrischen Bahn Frankfurt Niederursel-
Königsstein wurden bis nach Beendigung des Krieges zurück-
gestellt.

Eppstein, 20. April. Von den drei im Felde
bedehnten Söhnen des Gemeindevorstehers Heinrich Spar-
wasser erhielt der älteste Sohn, der Pionierunteroffizier
Georg Sparwasser das eiserne Kreuz.

Eronberg, 20. April. In der heutigen Stadt-
verordneten-Versammlung wurde der Magistratsassessor
Wüller-Mittler, (Saarbrücken) einstimmig zum Bürgermeister
unserer Stadt gewählt. Herr Wüller-Mittler ist 1876 in
Alga geboren. Im Jahre 1907 bestand er die zweite
juristische Prüfung und trat dann nach einer kürzeren
Tätigkeit im Bankfach und an Amtsgerichten in den
berühmten kommunaldienst über. Früher war er in
Frankfurt und Duisburg bei der Stadtverwaltung tätig.

Überursel, 20. April. Gestern abend kurz vor 11 Uhr ent-
brach in der Trockenraumanlage der Hartpapierfabrik auf der
Hohemart ein Schadenfeuer. Der Trockenraum ist total leer
gebrannt. Der Immobilienbesitzer ist gering, der Mobiliar-
schaden dürfte sich auf einige Tausend Mark belaufen.
Der Schaden dürfte sich auf einige Tausend Mark belaufen.
Der Schaden dürfte sich auf einige Tausend Mark belaufen.

Frankfurt, 20. April. In den Futterräumen der 3. Bat-
terie des Feldartillerieregiments 63 brach gestern Abend
gegen 10 Uhr ein Brand aus, der an den Heu- und Stroh-
ballen reiche Nahrung fand und sich infolgedessen rasch aus-
breitete. Sämtliche Frankfurter Feuerwachen waren in
wenigen Minuten am Brandherd und griffen diesen mit allen
verfügbaren Schlauchlinien an, so daß das Feuer gegen
Mitternacht lokalisiert werden konnte. Die unter den Vorrats-
räumen untergebrachten Pferde wurden von den Mannschaften
rechtzeitig gerettet. Da ein leichter Südwind wehte,
wurden die hochlodenden Flammen von den in nächster
Nähe stehenden Gebäuden des Proviantamts abgetrieben,
andernfalls wäre auch dieses schwer bedroht gewesen. Die Ur-
sache des Brandes ist vermutlich auf Unachtsamkeit zurückzu-
führen.

Biebrich a. Rh., 20. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Der Professor Rudolf Dunderhoff hat anlässlich den
70. Geburtstages seiner Frau der Stadt aufs neue eine
Spendung von 100 000 M gemacht. Von den Zinsen
sollen bedürftige Arbeiter und Angehörige sowie Witwen
von Gefallenen unterstützt werden.

W. Erbenheim, 20. April. Im hiesigen Kranken-
haus hat sich am Montag ein Mann Namens Majenior aus
Eppenstein in Gegenwart von vier anderen Patienten er-
schossen, nachdem er schon früher seine Absicht, sich das
Leben zu nehmen geäußert und auch einschlägige Versuche
gemacht hatte. Der Mann war früher bei einem Herrn
an der Bierstädterstraße in Wiesbaden bedienstet und
dort jedoch vor einigen Wochen entlassen worden.

Vorausichtliche Witterung
nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.
Donnerstag, 22. April: Ziemlich heiter, trocken, mild,
nordöstliche Winde.

Bekanntmachung.
Infolge von Einberufungen zum Heeresdienst ist unser Beamten-
personal wesentlich verringert worden, so daß wir gezwungen sind,
den Verkehr mit dem Publikum auf die Vormittagsstunden zu be-
schränken.
Die Büros sind also fortan nur vormittags von 8—12 Uhr
geöffnet, und bitten wir die Einwohnerschaft dringend diese Stunden
genau einzuhalten.
Königsstein i. T., den 21. April 1915.
Der Magistrat. Jacobs.

Die Japaner an der mexikanischen Küste.

London, 21. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter
meldet aus Washington: Alle japanischen Kriegsschiffe in der
Nähe der amerikanischen Küste erhielten den Befehl, sich nach
ihren Heimatstationen zu begeben mit Ausnahme derjenigen,
die mit der Bergung der „Asama“ zu tun haben. Der Kom-
mandant des Kreuzers „New Orleans“ berichtete, er habe
nichts von einer angeblichen Tätigkeit der Japaner in der
Turtle-Bai gefunden, außer daß sie das Wrack des Kriegs-
schiffes „Asama“ zu bergen suchten.

Kleine Chronik.

Halle a. S., 20. April. Im nahen Hienstedt ver-
wundete ein tobmächtig gewordener Moller 8 Personen durch
Schüsse, darunter einen Gendarmen, und steckte einen
Bauernhof in Brand. Schließlich wurde er von Gendarmen
erschossen.

Das „Lautenberger Kreisblatt“ veröffentlicht einen Feld-
postbrief eines „Emden“-Kämpfers, der bei dem heldenhaften
Untergang dieses kleinen Kreuzers unserer Auslandsflotte
verwundet in englische Gefangenschaft geriet und zur Heilung
ins Hospital nach Colombo (Ceylon) und dann ins Innere
Ceylons verbracht wurde. Dinatalawa (Ceylon), 14. Febr.
1915. Ich bin kurz vor Weihnachten aus dem Hospital
(Colombo) entlassen und soweit wieder hergestellt; im linken
Oberarm sitzen allerdings noch 2 Granatstücke, dieselben sind
aber bei Bewegungen des Armes nicht hinderlich. Augen-
blicklich befinde ich mich in Dinatalawa, im Innern Ceylons,
das wir von Colombo nach 6stündiger interessanter Bahnfahrt
durch Urwald mit allerlei Geleir erreichten. Wir erhielten
auch von den Deutschen in Singapur und Batavia gesam-
melte Liebesgaben (Geld, Wäsche und Rasierzeug u. a. m.).
Wir sind zusammen 48 Verwundete von der „Emden“ und
wohnen in den Baracken, wo zur Zeit des Burenkrieges die
von Engländern gemachten Buren-Kriegsgefangenen unter-
gebracht waren.

Das Ausfuhrverbot von Gold und Silber für Italien
wird in letzter Zeit aufs strengste gehandhabt, nicht mal ge-
münztes Gold und Silber darf mitgenommen werden. Das
Gepäck der Reisenden wird beim Uebergang von der italie-
nischen an die schweizerische Grenze aufs genaueste untersucht
und die Reisenden selbst werden öfter noch einer Leibesvisi-
tation unterworfen. Der Reisende, bei dem Gold oder
Silber, wenn auch nur in minimalem Betrage, gefunden
wird, wird ohne weiteres in Haft genommen und wegen
Kriegsfontenbrände dem Gerichte zur Aburteilung überwiesen.
So sind letzte Woche zwei Züricher Damen, die in Gold und
Silber 600 Francs bzw. 400 Francs mit sich führten, das
ihnen vor ihrer Abreise aus San Remo vom dortigen Post-
bureau auf ein schweizerisches Postmandat ausbezahlt worden
war, in Chiasso von der dortigen Zollbehörde verhaftet
worden, um unter polizeilicher Begleitung in das Unter-
suchungsgefängnis in Como übergeführt zu werden. Die
eine Dame wurde zu zehn Monaten, die andere zu einem
Monat Gefängnis verurteilt. Ein deutscher Kaufmann, der
1300 Francs in Gold mit sich führte, wurde, ohne Zuhilfenahme
mildernder Umstände, gleichzeitig zu zehn Monaten Ge-
fängnis verurteilt. Nachdem jetzt abermals zwei Deutsche,
die bei ihrer Heimreise größere Summen Bargeld mit sich
führten, wegen Uebertretung des Ausfuhrverbotes von Edel-
metallen an der Grenzstation Chiasso angehalten und zu
längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden, warnt das
deutsche Konsulat die abreisenden Deutschen, Metallgeld mit-
zunehmen. Es ist sicher ein kuriozes Stück, daß Reisende be-
straft werden dürfen, die nichts weiter getan haben, als ihr
eigenes Geld bei sich zu tragen.

Die Entwicklung unserer Eisenbahnen.

die für die Kriegsführung von so außerordentlicher Bedeu-
tung werden sollte, wird in der folgenden erschienenen Statistik
des Reichseisenbahnamts beleuchtet. Statistisch bearbeitet
sind alle Eisenbahneinrichtungen bis zum Ausgang des
Jahres 1913. Von besonderem Vorteil war es danach
für den Uebergang vom Friedens- zum Kriegsdienst, daß
fast alle deutschen Eisenbahnen Staatsbetrieb sind. Von 61 404
Kilometern deutscher Eisenbahnen entfielen 1913 nicht
weniger als 57 858 Kilometer auf Staatsbahnen, d. h.
94,2 Prozent. Vor zehn Jahren betrug der Anteil der
Staatsbahnen 92,7 Prozent. Der Verstaatlichungsprozeß
hat also auch in dieser Frist noch Fortschritte gemacht. Was
die Dichtigkeit des deutschen Bahnnetzes angeht, so
zeigt die amtliche Statistik, daß im Jahre 1913 auf 100
Quadratkilometer deutschen Landes 11,31 Kilometer voll-
ständige Eisenbahnen entfielen gegen 9,77 Kilometer im
Jahre 1903. Der Bewältigung des Verkehrs dienten
im Berichtsjahr 29 520 Lokomotiven oder 41,6 Prozent mehr
als im Vergleichsjahr 1903, ferner 65 961 Personenwagen
oder 56,5 Prozent mehr, und 689 204 Gepäck- und Güter-
wagen oder 61,1 Prozent mehr. Auf den Betriebskilometer
entfielen 1913 täglich 35,16 Züge gegen 27,91 zehn Jahre
zuvor. Der Güterverkehr, dem rund 64 Prozent der Gesamt-
einnahmen der Eisenbahnen entstammen, erbrachte 2286,16

Millionen Mark gegen 1400,06 Millionen im Jahre 1903.
Die Zahl der Eisenbahnbeamten und -arbeiter, die im letzten
Jahrzehnt um 40,6 Prozent stieg, betrug 786 466, so daß auf
85 Deutsche immer ein Eisenbahner entfiel.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. April. (W. T. B.) Amtlich

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue
feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit
Erstschöckender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nord-
östlich Le Jour de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Tilly ein
in breiter Front ansetzender Angriff mit starken Verlusten für
die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterwalde gewannen
wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stel-
lungen nordwestlich und südwestlich von Mergel sowie bei
Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Ver-
luste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Dörrach
Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik
und 2 Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen ver-
letzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf die russischen Bombenabwürfe über
Jasterburg und Gumbinnen — offene, außerhalb des Ope-
rationsgebietes liegende Städte — haben wir gestern den
Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.
Oberste Heeresleitung.

Aus der Geschäftswelt.

Eine häufige Plage unserer Hausfrauen verursacht die
Schwierigkeit, Wollwäsche gründlich zu reinigen, ohne sie
durch heißes Kochen hart und fähig werden zu lassen. Ein
Verfahren, Wollwäsche nicht nur von allem anhaftenden
Schmutz, sondern gleichzeitig von Blaufärbungen und Krank-
heitskeimen, die oft die Quelle der Uebertragung ansteckender
Krankheiten sind, zu befreien und sie dabei immer loder und
griffig zu erhalten, ist ihre Behandlung mit Persil, dem
selbsttätigen Sauerstoffwaschmittel. Man löse Persil in nur
lauwarmem Wasser (etwa 30 bis 35° C.) durch Umrühren
auf, bringe die Wollstoffe in die Lauge und schwenke sie
darin gründlich hin und her. Nachdem die Wäschestücke
in frischem reinem Wasser sorgfältig nachgespült sind, drücke
man sie kräftig aus, vermeide aber jedes Auswringen, eben-
so muß ein Trocknen an besonders heißen Orten, oder
unmittelbar an der Sonne vermieden werden. So be-
handelt, bleibt Wollwäsche jederzeit weich, griffig und loder.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Literarisches.

Die Sorge um das leibliche Wohl unserer Feldgrauen
soll uns nicht davon abhalten, unseren Sendungen stets auch
geistige Kost hinzuzufügen, um den im Felde Stehenden die
Zeit des Wartens und Zuwartens zu füllen. Man ist sicher,
viel Freude zu machen, wenn man für diesen Zweck die
Meggendorfer-Blätter auswählt, die von jeher zu den belieb-
testen Unterhaltungsblättern gehört haben. Neben dem ge-
wohnten, gediegenen künstlerischen, und lustigen literarischen
Inhalt der Meggendorfer-Blätter findet sich in der jeder
Wochennummer seit Ausbruch des Krieges beigefügten
Kriegs-Chronik manch Treffendes in Bild und Wort über die
jeweilige politische Lage und über unsere Feinde und deren
Schwächen. Dabei ist, wie man es von den Meggendorfer-
Blättern gewöhnt ist, der Anstand nie verletzt und auch die
Achtung, die man seinen Feinden schuldet, bleibt stets ge-
wahrt. Die Nr. 1265 bringt ein stimmungsvolles Gedicht
zu Bismarcks 100. Geburtstag mit einem Portrait des ersten
Reichskanzlers in künstlerischer Einfassung von G. Traub.
Nicht allgemein bekannt ist es noch, daß man die Meggen-
dorfer-Blätter innerhalb Deutschlands bei jedem Postamt an
eine beliebige Feldpostadresse bestellen kann; die Beförderung
übernimmt dann die Feldpost. Der Zuschlag zum Abonne-
mentspreis beträgt monatlich nur 10 Pfennig. Das Abonne-
ment auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen
werden. Der Abonnementspreis beträgt ohne Porto M 3
vierteljährlich; jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen
Bestellungen, auch auf einzelne Monate, an.

Kleineres Haus

mit Stall und Garten in Königs-
stein od. nächste Umgebung für so-
zu mieten gesucht. Angebote unt.
L. 425 an die Geschäftsst. d. Bzg.

Schöne

4-Zimmerwohnung
— Parterre — zu vermieten.
Carl Mailebré, Limburgerstr. 2,
Königsstein.

Zurückgesetzte Kinderwagen

hat billig abzugeben
Konrad Kinkel, Königsstein.

Ein ordentlicher Junge

kann die
Konditorei erlernen
bei Adam Kreiner, Hauptstraße,
Königsstein.

Bei vorfindenden Sterbefällen
Trauer-Drucksachen
rasch durch Druckerei Alendöhl.
Königsstein.

